

Wolf Biermann: „Ihr löscht das Feuer mit Benzin”

Über Ausbürgerung und Mauerfall

Von Marcus Heumann

Deutschlandfunk, Andruck, 16.11.2026

Jahrelanges Berufsverbot, Bespitzelung durch die Stasi, schließlich 1976 die Ausbürgerung: Wolf Biermann hat so einiges ertragen müssen, dafür, die DDR-Staatsmacht zu kritisieren. Der Künstler hat Tagebuch geführt, und seine Aufzeichnungen aus den Jahren 1961-1990 sind nun in Teilen veröffentlicht worden.

„Gestern Abend in einer Veranstaltung hier auf der Messe hat eine Schauspielerin aus dem Buch vorgelesen, und es war mir peinlich, diese Dummheiten zu hören, die ich geschrieben habe!”

Selten hat man einen vergnügteren Renegaten erlebt als den nunmehr 90-jährigen Wolf Biermann auf der Frankfurter Buchmesse im vergangenen Monat. Seinen Abfall vom kommunistischen Katechismus hat er nie verheimlicht. Doch wie lang und schmerzhaft dieser Prozess war, offenbart die nun vorliegende Auswahl aus seinen Tagebüchern von 1961 bis 1990 aus einer anderen und intimeren Perspektive als seine Autobiografie „Warte nicht auf bessre Zeiten”, die 2016 erschien.

Wolf Biermann

Ihr löscht das Feuer mit Benzin”. Tagebücher. Über Verbot, Ausbürgerung und Mauerfall

Herausgegeben von Ilko-Sascha Kowalczuk

Penguin Verlag

407 Seiten

32,00 Euro

Das Arsenal der Zensur

Der 1953 von seiner Mutter, einer Altkommunistin, von Hamburg in die DDR geschickte Biermann landet mitten im Ulbricht’schen Stalinismus der 50er Jahre, wähnt sich aber im besseren Deutschland, besonders nach Tauwetter-Zeichen aus Moskau. In seinem Tagebuch richtet er sich im Herbst 1961, kurz nach dem Mauerbau in die Partei aufgenommen, imaginär an seinen im KZ umgekommenen Vater:

„Wir haben die Methoden deiner Mörder abgelegt und schlagen sie jetzt Zug um Zug mit Milch und Brot und Freundlichkeit.”

Mit seinen aufmüpfigen Versen zunächst halb geduldet, halb verboten und schon ab 1964 von der Stasi observiert, wird Biermann im Dezember 1965 endgültig eines Besseren belehrt werden:

„Könnte ein Volk den Absturz vertragen von Goethes ‚Edel sei der Mensch, hilfreich und gut' zu Biermanns Reimerei ‚Es war einmal ein Mann, der trat in einen Scheißhaufen'? Bei einem solch geistigen Absturz muss sich eine humanistische Nationalkultur den Hals brechen."

Der Hallenser SED-Parteifürst Horst Sindermann auf dem 11. Plenum des ZK, welches das totale und unbefristete Auftrittsverbot nach sich zog. Natürlich ging es nicht um Biermanns zuweilen drastische Sprache, sondern um die Respektlosigkeiten gegenüber der sich allmächtig wähnenden Partei in seinen Liedern und Gedichten.

„Ückeritz 12. Februar 1966: Die Wahrheit wird von den jeweils herrschenden Apparaten immer zensiert werden müssen. Das Arsenal der Zensur reicht von der Schere bis zur Schlinge."

Das Verbot 1965, die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968, die Ausbürgerung - fast auf den Tag genau vor 50 Jahren - und der Tod seines ebenfalls in politische Ungnade gefallenen Freundes Professor Robert Havemann 1982 sind als Wegmarken zum finalen Bruch mit der Ideologie in den Tagebüchern deutlich erkennbar.

„Da hatte ich dann auch endlich den Mut, im Herzen das zu begreifen was ich im Kopf schon längst selber wusste."

Klare Kritik an Weggefährten

Ungefilterter als in seiner Autobiographie offenbaren Biermanns Tagebuchnotate seine oft sehr entschiedenen Ansichten über Personen in seinem privaten, politischen und künstlerischen Umfeld. Auch einstige Protektoren wie Stephan Hermlin, den Biermann als „Honeckers Hofpoet" diskreditiert, erfahren dabei keine Nachsicht.

Seinen West-Berliner Verleger Klaus Wagenbach, der für die Publikation Biermanns von der DDR mit jahrelanger Einreise- und Transitsperre bestraft wurde, zeichnet er ebenso als ausgesprochen unsympathischen Zeitgenossen wie viele West-Linke, die vor und nach der Ausbürgerung seinen Weg kreuzen. Angewidert von ihrer politischen Naivität und dem verklärten Blick auf die DDR konstatiert Biermann 1981:

„Kommunismus: Dies Wort, ich nehme es nicht mehr in den Mund. Dies Wort, ich nenne mich so nicht mehr. Dies Wort, war unsere einzige Hoffnung, unsere einzige Chance. Dies Wort ist ersoffen im Blut der Matrosen von Kronstadt, krepiert im Archipel Gulag und erwürgt im spanischen Bürgerkrieg […] Das gute Wort ist verkümmert in den verkümmerten Herzen der linken Schwärmer des Westens, und es ist verfault in den verfaulten Herzen der Privilegierten des Ostens, es ist vergessen und nie gewußt."

Mitte der 80er befindet sich Biermann in einer tiefen persönlichen wie künstlerischen Krise.

„5.Juni 1985: Warum interessiert sich seit 1976 kein Aas mehr für mich? Was mache ich falsch? Ich wollte den Nerv der westlichen Deutschen treffen: Terrorismus, Arbeitslosigkeit, Abrüstung! – aber die haben gar keinen Nerv, der getroffen werden will."

Wie auch der Verlag betont, beinhaltet diese Edition eine historische Novität: Durch ein Gespräch mit dem einstigen RAF-Terroristen Peter Jürgen Boock erfuhr Biermann schon

1987 von der Unterstützung, welche die DDR ab 1980 RAF-Aussteigern gewährte. Publik wurde dies erst ab 1990, Biermann schwieg darüber.

„He Schnitzler, Du elender Sudel-Ede…" Leipzig, 1. Dezember 1989: Biermanns erstes Konzert in der DDR seit der Ausbürgerung: „…sogar wenn Du sagst, uns're Erde ist rund, dann weiß jedes Kind, uns're Erde ist eckig…"

„ …die Reaktion auf die bissigen Strophen gegen die Halbgötter von Gestern hatte auch etwas Hysterisches: sie krümmten sich vor Lachen, weil sie sich so lange gekrümmt hatten vor Feigheit, Furcht und Resignation. Sie feierten ihre Selbstbefreiung aus einer halb selbstverschuldeten Unmündigkeit, und meine Ballade bot die Gelegenheit."

Weitere Bände folgen

Die Edition ist von Herausgeber Ilko-Sascha Kowalczuk auf mehrere Bände angelegt; weitere Teile sollen Auszüge aus den Tagebüchern vor 1961 und nach 1990 zugänglich machen. Es ist anzunehmen, dass dieser erste Band darunter das breiteste Publikumsinteresse erwarten darf. Ein umfangreicher Anmerkungsapparat und ein Personenregister mit Kurzbiografien machen das Buch auch für Nicht-Experten zur spannenden Lektüre. Ob mit Erkenntnisgewinn, darüber hatte der Verfasser selbst bei der Präsentation so seine Zweifel:

„Ihr sollt gar nüscht lernen! Ihr sollt begreifen Euch selber. Ihr sollt sehen, dass es möglich ist, in einer Diktatur nicht den Schwanz einzuziehen, sondern sich zu wehren."